



Die professionelle Umweltschützerin

Die Grünliberale Tiana Angelina Moser tritt in Bern ihr erstes politisches Amt überhaupt an

VON MICHAEL LÜTSCHER

Vor drei Jahren wars, da las die Studentin Tiana Angelina Moser in der Zeitung, dass demnächst die Grünliberale Partei des Kantons Zürich gegründet würde. Sie ging an die Gründungsversammlung und fragte, ob sie sich engagieren könne. Ein Jahr später gehörte die junge Frau dem Vorstand und dem Co-Präsidium der Jungpartei an, letzten Sonntag erhielt sie ihr erstes politisches Mandat: Sie wurde in den Nationalrat gewählt.

Die 28-Jährige mit den langen braunen Haaren und den braunen Augen wirkt souverän und überlegt, redet schnell und argumentiert nüchtern. Der Sprung nach Bern in die grosse Politik? Der sei «absolut machbar», sonst hätte sie sich nicht auf den zweiten Listenplatz setzen lassen. Mit zwei Sitzen für die Grünliberalen in Zürich habe sie gerechnet, den dritten nehme man natürlich gerne. Wie die Arbeit als Nationalrätin sei, werde sie nächstes Jahr wissen.

Bei den Grünen hätte sie sich nicht engagiert

Hauptanliegen der Politologin ist der Umweltschutz. Aufgewachsen im Zürcher Oberland, liebte sie schon als Kind die Natur. Politisiert worden sei sie durch die Tankerkatastrophe vor der spanischen Nordwestküste im Jahr 2002; sie studierte damals in Barcelona Politikwissenschaft, und die Universität rief die Studenten auf, bei den Aufräumarbeiten an der Küste zu helfen. Moser mach-

te mit.

«Die Freisinnigen», sagt Moser im Gespräch rasch, hätten den Umweltschutz seit den Neunzigerjahren immer mehr vernachlässigt. Das nervt sie. Sie ist keine Linke. Bei den Grünen hätte sie sich nicht engagiert. Moser ist für einen starken Umweltschutz, aber auch für die individuelle Verantwortung. Sie will «nicht alles dem Staat überlassen».

Kinder und Erwerbsarbeit sollen zu vereinbaren sein, findet sie. Genügend Krippen, Horte, Mittagstische müssten eingerichtet werden. Dafür hat das Parlament in den letzten Jahren viele Millionen bereitgestellt – ist das nicht der richtige Weg? Wichtiger findet Moser etwa eine Lockerung der Vorschriften für die Krippen. Wenn nicht alle Betreuer ein Diplom bräuchten, wenn die kleinen Buben und Mädchen dasselbe WC und dasselbe Lavabo benutzen dürften, wäre es einfacher, eine Krippe einzurichten, sagt sie.

Die Grünliberalen gehören zu den grossen Wahlsiegern im bevölkerungsreichsten Kanton; sie eroberten auf Anhieb sieben Prozent der Wählerstimmen. Aber im Nationalrat können sie mit ihren drei Abgeordneten keine Fraktion bilden, und damit nicht Einsitz nehmen in den Kommissionen, welche die Gesetze vorberaten.

Um ihr Gewicht zu erhöhen, werden sich die Grünliberalen mit einer anderen Partei zusammenschliessen müssen. In Frage kommen die Mitteparteien, die grosse CVP und die kleine EVP. Beide Lösungen hätten Vor- und Nach-

teile, sagt sie, man werde abwägen und verhandeln müssen. Inhaltliche Probleme sieht sie nicht; die wertkonservative EVP engagierte sich gegen das Partnerschaftsgesetz, das eine ehe-ähnliche Verbindung für homosexuelle Partnerschaften ermöglicht. Moser war «ganz klar» dafür. In solchen Fällen müssten «die einzelnen Parteien ihre individuellen Positionen beziehen».

Sicher ist: Schliessen sich die Grünliberalen und die noch kleinere EVP (zwei Nationalräte) zur Minimal-Fraktion (fünf Mitglieder) zusammen, gibts für Tiana Angelina Moser viel zu tun, nämlich Arbeit in Kommissionen. «Am liebsten in der Urek, der Kommissionen für Umwelt, Raumplanung und Energie, aber andere Kommissionen wie die für Wissenschaft, Bildung und Kultur interessieren mich genauso.»

Moser ist Politologin und Umweltwissenschaftlerin, arbeitet zurzeit an ihrer Dissertation, dazu an einem Natur- und Landschaftsschutzprojekt des Bundesamtes für Umwelt. «Ich werde diese Arbeiten reduzieren müssen», sagt sie. Die Doktorarbeit (Thema: Argumentstrukturen in umweltpolitischen Entscheidungsprozessen) wolle sie allerdings nicht aufschieben. Ihr sei es wichtig, zwei Standbeine zu haben.

Seit der Wahl erlebe sie einen «Riesentrubel», mindestens zwei Interviews pro Tag, Glückwunschmails und Blumen von alten Bekannten und neuen Unbekannten, die ihr ihre Anliegen vortragen möchten. Ein paar Ta-

ge Ferien möchte sie im November machen – ursprünglich sollten es ein paar Wochen sein.

Für den Nationalrat muss sie ihr Leben umorganisieren

Moser organisiert sich pragmatisch. Im November wird sie den Einführungskurs für neue Parlamentarier besuchen. Und dann ihr Leben umorganisieren. Das ist sie sich gewöhnt. Sie studierte in Barcelona und Edinburgh.

Während der Sessionen werde sie zwischen Bern und Zürich pendeln, um ihren Partner und ihre Eltern nicht zu vernachlässigen. Natürlich werde sie ab und zu in Bern bleiben, weil auch nach Sitzungsschluss politisiert werde. Sie hofft, bei Bekannten übernachten zu können.

Bis jetzt habe sie monatlich 3000 bis 5000 Franken verdient, sagt Moser in untypischer Offenheit. Insofern sind die knapp 120000 Franken Sitzungs- und Spesengelder, die einer Nationalrätin pro Jahr zustehen, eine kräftige Lohnerhöhung. Zuerst muss sie ihrer Partei allerdings 30000 Franken als Beitrag für die Wahlkampfkosten leisten.

Tiana Angelina Moser war Hochspringerin, bis sie mit 20 mit der Leichtathletik aufhörte. Wer Weltmeister werden wolle, könne nichts anderes tun als zu trainieren, sagt sie schmunzelnd. Da liegt die Frage auf der Hand: Will sie einmal Bundesrätin werden? Zuerst müsse sie sich ins Parlament eingewöhnen. «Und dann müssen wir Grünliberalen fleissig weiter wachsen.»



SonntagsZeitung

28.10.2007

Auflage/ Seite

201358 / 19

Ausgaben

50 / J.

Seite 2 / 3

9007

6050092

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI



Politologin und Umweltwissenschaftlerin Moser, 28: Durch Tankerunglück politisiert FOTO: BRUNO SCHLATTER



110 FRANKEN PRO TAG FÜR ESSEN UND TRINKEN

Parlamentarier werden für ihre Tätigkeit entlohnt, sie erhalten Spesen für ihre Umtriebe – und haben Anrecht auf eine Reihe von Vergünstigungen.

► **Jahreseinkommen:** Für die Vorbereitung der Ratsarbeit erhält jeder National- und Ständerat pro Jahr 24 000 Franken (von 2004–2007 war diese Summe um 3000 Franken gekürzt worden).

► **Sitzungsgelder:** Für jeden

Sitzungstag (Session oder Kommission) gibts 400 Franken.

► **Spesen:** Zur Deckung der Sekretariatskosten gibts eine jährliche Spesenpauschale von 30 000 Franken; für jeden Sitzungstag 110 Franken für Essen und Trinken; für jede Nacht zwischen zwei Sitzungstagen 170 Franken.

► **Reise-Entschädigung:** Die

Ratsmitglieder können zwischen einem Generalabonnement 1. Klasse und einer Pauschale von 3760 Franken wählen.

► **Vorsorge:** Parlamentarier bekommen jährlich rund 9500 Franken zu Gunsten der 3. Säule.

► **Computer:** Neue Ratsmitglieder erhalten einen Laptop samt Programmen.